

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Institut für Konjunkturforschung

WOCHEN BERICHT

33. Jahrgang

Berlin, den 9. September 1966

A 22127 C

Nummer 36

Grundlinien der Kreditmarktentwicklung im zweiten Halbjahr 1966

In den letzten Wochen hat sich das Klima auf den Kreditmärkten etwas verbessert. Der Geldmarkt war im August ungewöhnlich flüssig, und der Effektivzins festverzinslicher Wertpapiere hat sich nicht mehr erhöht. Kennzeichnend für die Stimmung auf dem Kapitalmarkt ist, daß sich die optimistischen Urteile seit einiger Zeit häufen: Eine baldige Auflockerung der Märkte sei zu erwarten, weil die Zahlungsbilanz wieder Überschüsse aufweise und dem inländischen Kreislauf Liquidität zuführe. Ferner scheine die Bundesbank erfreulicherweise geneigt zu sein, ihren harten Kurs zu revidieren (Erleichterung der Exportfinanzierung) und eine Lockerung der kreditpolitischen Zügel nur noch von der Annahme des geplanten „Stabilisierungsgesetzes“ abhängig zu machen.

Freilich sind allzu hohe Erwartungen noch nicht gerechtfertigt. Aller Erfahrung nach erholt sich der Kapitalmarkt nach einer Phase langanhaltender Schwäche nur sehr langsam. Die Banken und die übrigen Unternehmen werden Liquiditätszuflüsse zunächst überwiegend zur Aufstockung ihrer stark verringerten Liquiditätspolster verwenden. Die Neigung, Geld auf dem Kapitalmarkt anzulegen, dürfte aber auch deshalb zunächst schwach bleiben, weil die anhaltenden Kursverluste der letzten Jahre die Risikobereitschaft der Anleger erheblich verringert haben. Daher ist für die nächsten Monate allenfalls mit schwachen Ansätzen zu einer Zinssenkung zu rechnen.

Die Entwicklung im ersten Halbjahr

In der ersten Hälfte dieses Jahres hatten sich die Spannungen auf den Kreditmärkten noch erheblich verschärft. Die inländischen Nichtbanken und das Ausland nahmen über den Wertpapiermarkt und im Direktkreditgeschäft erheblich mehr Geld bei den Geschäftsbanken auf als sie gleichzeitig anlegten. In Höhe des Kreditüberschusses von fast 4 Mrd. DM verbesserten sie ihre Nettoposition¹⁾ gegenüber der Bundesbank und dem Geldmarkt. Um diesen Liquiditätsabfluß zu den Nichtbanken zu finanzieren und darüber hinaus ihren Mindestreserveverpflichtungen nachzukommen, griffen die Geschäftsbanken auf

ihre Liquiditätsreserven zurück. Sie refinanzierten sich bei der Notenbank und schränkten damit ihre freien Rediskontkontingente ein. Ferner verringerten sie ihre liquiden Anlagen. Freilich spiegelt die Tabelle, in der die Änderungen von an zwei Stichtagen gemessenen Beständen ausgewiesen werden, den tatsächlichen Liquiditätsverlust nur unvollständig wider. Im Gegensatz zum Mindestreserve-Soll haben die Zentralbankguthaben der Banken abgenommen. Diese Abnahme ist saisonbedingt: Die Banken pflegen ihre Zentralbankguthaben zum Jahresende aus bilanzpolitischen Motiven („window-dressing“) erheblich aufzufüllen. Aber auch die Zunahme des Reserve-Solls ist überhöht; sie ist eine Reaktion darauf, daß die Bundesbank im Dezember vorigen Jahres aus geldmarkttechnischen Gründen das Reserve-Soll vorübergehend um 0,8 Mrd. DM ermäßigt hatte. Eine genauere Vorstellung von den Liquiditätseinbußen der Banken erhält man, wenn man von Drei-Monats-Durchschnitten der Liquiditätskennziffern ausgeht. Als Indikator möge — in Anlehnung an die „free reserves“ in den USA — der Bestand der liquiden Inlands- und Auslandsanlagen der Geschäftsbanken abzüglich ihrer Refinanzierung bei der Bundesbank dienen. Im Durchschnitt der Monate Mai bis Juli dieses Jahres übertraf die Refinanzierung die liquiden Anlagen um 0,8 Mrd. DM, während im Durchschnitt der Monate November bis Januar die liquiden Anlagen noch um 2,3 Mrd. DM über der Refinanzierung gelegen hatten. Gewiß ist zu berücksichtigen, daß inzwischen die haftenden Mittel der Banken, also die Berechnungsgrundlage für die Rediskontkontingente, zugenommen haben. Dieser positive Effekt wurde aber dadurch weit überkompensiert, daß die Bundesbank mit Wirkung vom 1. Mai die Rediskontkontingente um 1,3 Mrd. D-Mark gekürzt hat.

Der Rückgang der ohnehin sehr knappen Liquidität der Banken und der von ihnen unmittelbar oder mittelbar abhängigen Wirtschaftsbereiche führte dazu, daß der Kapitalmarkt schließlich nahezu funktionsunfähig wurde. Die Anlageneigung

¹⁾ Bargeld und Forderungen abzüglich Verbindlichkeiten.

Kreditnahme und Anlagen von inländischen Nichtbanken und Ausländern bei Kreditinstituten ¹⁾
in Mrd. DM

	1965		1966	
	1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj. ¹⁰⁾
A. Kreditnahme bei Geschäftsbanken ²⁾				
Kreditnahme von Inländern . . .	14,5	16,1	14,9	.
dar.: Privater Bereich	12,3	12,3	12,5	.
Kreditnahme von Ausländern ³⁾ . .	0,6	0,4	0,7	.
Wertpapiererwerb der Banken . . .	3,3	0,5	0,8	.
Zusammen	18,4	17,0	16,4	.
B. Bildung von Anlagen bei Geschäftsbanken ²⁾				
Anlagen von Inländern	9,3	16,0	7,6	.
dar.: Privater Bereich	8,8	14,3	6,9	.
Anlagen von Ausländern ⁴⁾	-1,1	1,2	-0,8	.
Absatz von Bankobligationen . . .	5,2	3,5	2,0	.
Sonstige Positionen	2,6	-2,4	3,8	.
Zusammen	16,0	18,3	12,6	.
C. Saldo von Kreditnahme und Anlagen bei Geschäftsbanken ²⁾				
Kreditüberschuß (+)	+2,4	-1,3	+3,8	-2,5
D. Kreditnahme (+) oder Bildung von Anlagen (-) bei der Bundesbank und auf dem Geldmarkt				
Bargeldzunahme (-)	-1,3	-0,5	-0,9	-0,5
Öffentlicher Bereich (netto)	-1,1	+2,7	-2,6	+2,5
dar.: Bund und Länder	-0,6	+2,0	-2,1	+2,0
Ausland (netto) ⁵⁾	-1,0	-0,3	-0,5	+0,5
Sonstige Positionen	+1,0	-0,6	+0,2	±0,0
Zusammen (Ausgleich zu C)	-2,4	+1,3	-3,8	+2,5
E. Nachrichtlich: Änderung der Zentralbankguthaben und Liquiditätsreserven der Geschäftsbanken ²⁾				
Zunahme der Zentralbankguthaben ⁶⁾	-1,3	2,5	-1,5	2,5
zum Vergleich Mindestreserve-Soll	0,8	0,1	1,5	0,3
Zunahme der liquiden Anlagen ⁷⁾	0,5	-0,7	-0,2	.
Zunahme (-) der Refinanzierung ⁸⁾	-1,7	-0,3	-2,3	.
Zunahme (-) der Einlagen ausländ. Banken	0,1	-0,2	0,2	±0,0
Zusammen (=D)	-2,4	1,3	-3,8	2,5

¹⁾ Bundesgebiet einschl. Berlin (West). — ²⁾ Kreditinstitute ohne Bundesbank. — ³⁾ Ohne Bankguthaben und Geldmarktanlagen. — ⁴⁾ Ohne Einlagen ausländischer Banken. — ⁵⁾ = Zunahme (+) der Netto-Währungsreserven der Bundesbank sowie Zunahme (+) des Überschusses der liquiden Auslandsanlagen deutscher Geschäftsbanken (Anm. 7) über die Bankeinlagen ausländischer Banken. — ⁶⁾ Überwiegend Transaktionskasse und Mindestreserven. — ⁷⁾ Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen, Guthaben bei ausländischen Banken und Geldmarktanlagen im Ausland. — ⁸⁾ Bei der Bundesbank. — ⁹⁾ Um Abschreibungen auf Wertpapierbestände bereinigt. — ¹⁰⁾ Geschätzt.

verringerte sich besonders stark, und der Kursrückgang auf den Wertpapiermärkten setzte sich rapide fort. Wegen der Knappheit des Angebotes von Kapitalmarktmitteln wichen die Kreditnehmer verstärkt auf andere Finanzquellen (kürzerfristige Bankkredite, Lieferantenkredite) aus.

Ausblick

Die meisten optimistischen Prognosen der Kapitalzinsentwicklung beruhen auf folgenden Überlegungen: Die Vergrößerung der Ausführüberschüsse wird zu einer Liquidisierung des Bankensystems führen. Der Staat bemüht sich, seine Ansprüche an den Kapitalmarkt in Grenzen zu halten. Die Kreditnachfrage der Wirtschaft wird nachlassen, da sich die Investitionsneigung zusehends abschwächt.

Die folgende Tabelle, die eine Vorstellung über die bisherige und die zu erwartende Entwicklung des Netto-Finanzierungsbedarfs und der Netto-

²⁾ Er stimmt nicht ganz überein mit der „Geldvermögensänderung“, wie sie in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung des DIW ausgewiesen wird.

Geldanlagen wichtiger Sektoren vermitteln soll, bestätigt zumindest einen Teil dieser Kapitalmarktprognose: Das Defizit der Bilanz der laufenden Posten hat sich im ersten Halbjahr gegenüber dem Defizit im Vergleichszeitraum des Vorjahres verringert; im zweiten Halbjahr wird die Bilanz vielleicht sogar mit einem Überschuß abschließen. Die Kassenrechnung von Bund und Ländern war im ersten Halbjahr 1966 ausgeglichen, nachdem sich in der ersten Hälfte vorigen Jahres ein Defizit ergeben hatte; im zweiten Halbjahr wird das Kassendefizit vermutlich erheblich kleiner sein als im Vorjahr. Den Ausgleich zu den Salden der Sektoren „Ausland“ und „Bund und Länder“ bildet der „Kassensaldo“ ²⁾ der übrigen inländischen Nichtbanken. Hier wird der „Kassenüberschuß“ in der zweiten Hälfte dieses Jahres größer sein als im zweiten Halbjahr 1965; der Überschuß der Geldanlagen über die Geldaufnahme wird also vermutlich zunehmen.

Die Schätzung der Salden der laufenden Posten sowie der „Kassensalden“ der Inländer ist zwar eine wichtige, aber keine ausreichende Basis für eine Beurteilung der Kapitalmarkttenzend. Denn von diesen Salden kann weder ohne weiteres auf Nachfrage und Angebot auf den Kapitalmärkten noch auf die Liquiditätszuflüsse oder -abflüsse bei den Geschäftsbanken geschlossen werden.

Das Defizit der laufenden Posten verringerte sich von 3 Mrd. DM im ersten Halbjahr 1965 auf 1,5 Mrd. D-Mark in der ersten Hälfte dieses Jahres. Gleichzeitig nahmen aber die deutschen Netto-Kapitalimporte um fast 1 Mrd. DM ab. Mithin schwächte sich der Abstrom von Devisen (und Liquidität) nur um 0,5 Mrd. DM ab. Auch im zweiten Halbjahr wird sich die Bilanz der laufenden Posten voraussichtlich erheblich stärker verbessern als die Devisenbilanz, weil die Netto-Kapitalimporte vermutlich kräftig schrumpfen werden; zwar weisen die Direktinvestitionen des Auslandes eine steigende Tendenz auf,

Geldaufnahme und -anlage nach Bereichen
Nettogeldaufnahme: +, Nettogeldanlage: -; in Mrd. DM

	1965		1966	
	1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj. ⁹⁾
A. Ausland				
Bundesbank u. Geldmarkt (Abnahme d. deutschen Währungsreserven -)	-1,0	-0,3	-0,5	+0,5
Deutscher Kapitalimport (-) . . .	-1,8	-3,0	-0,9	±0,0
Zusammen (Saldo d. lauf. Posten ¹⁾)	-2,8	-3,3	-1,4	+0,5
B. Bund und Länder				
Bundesbank und Geldmarkt ²⁾ . .	-0,6	+2,0	-2,1	+2,0
Kapitalaufnahme (+)	+1,9	+2,4	+2,0	+0,5
Zusammen (Kassendefizit +) ³⁾ . .	+1,3	+4,4	-0,1	+2,5
C. Übrige inländische Nichtbanken				
Bundesbank und Geldmarkt ⁴⁾ . .	-0,8	-0,4	-1,2	-0,5
Sonstige Transaktionen ⁵⁾	+2,3	-0,7	+2,7	-2,5
Zusammen (Ausgleich zu A + B)	+1,5	-1,1	+1,5	-3,0

¹⁾ Überschuß (+) oder Fehlbetrag (-) der laufenden Posten in der deutschen Zahlungsbilanz. — ²⁾ Rückgriff (+) auf Geldmarktmittel sowie auf Notenbankguthaben und -kredite (einschl. der Kredite wegen Nachkriegswirtschaftshilfe und Änderung der Währungsparität sowie für Transaktionen mit internationalen Einrichtungen.) — ³⁾ Überschuß der Auszahlungen über die Einzahlungen auf den bei der Bundesbank unterhaltenen Konten. In den Einzahlungen sind die Schuldaufnahme, in den Auszahlungen die Aufwendung für Schuldentilgung nicht enthalten. — ⁴⁾ Überwiegend Bargeldzunahme (-) und Änderungen der Einlagen des Sondervermögens des Bundes. — ⁵⁾ Als Rest ermittelt. — ⁶⁾ Geschätzt.

aber der Nettozustrom von Direktkrediten, insbesondere Lieferantenkrediten an die Wirtschaft, wird nachlassen. Ferner sind für Rüstungsimporte umfangreiche staatliche Vorauszahlungen an die USA zu erwarten.

Die Salden der inländischen Bereiche lassen aber auch nicht ohne weiteres Schlüsse auf eine Überforderung oder Minderbeanspruchung der Kapitalmärkte zu. Obwohl Bund und Länder zusammen im ersten Halbjahr kaum ein Defizit aufwiesen, nahmen sie Kapitalmarktmittel auf und verbesserten dafür ihre Nettoposition gegenüber der Bundesbank und dem Geldmarkt. Teilweise beruht diese Verbesserung auf der Tilgung von Überbrückungskrediten der Notenbank. In erheblichem Maße ist sie aber auch darauf zurückzuführen, daß eine Reihe von Ländern ihre Steuereinnahmen unterschätzte, deshalb vorsorglich Kapitalmarktmittel aufnahm und bei der Bundesbank „hortete“. Diese „Überforderung“ des Kapitalmarktes hat gewiß die Rentenmarktbaissse im ersten Halbjahr verschärft; umgekehrt wird sie aber im zweiten Halbjahr zu einer Ent-

lastung beitragen: Ein großer Teil der zu erwartenden Kassendefizite wird aus diesen Reserven finanziert werden können.

Zweifellos läßt sich von der Kapitalmarktsituation ein etwas freundlicheres Bild als bisher zeichnen: Das Ausland und der öffentliche Bereich werden ihre Nettoposition gegenüber Bundesbank und Geldmarkt um 3 Mrd. DM verschlechtern. Die Bargeldbestände der Nichtbanken werden voraussichtlich um 0,5 Mrd. DM zunehmen. Ausland und inländische Nichtbanken dürften mithin den Geschäftsbanken 2,5 Mrd. DM zuführen. Zwar entspricht ein Liquiditätszufluß im zweiten Halbjahr der Saison; er wird jedoch diesmal den Liquiditätszustrom vom zweiten Halbjahr 1965 nennenswert übertreffen. Eine wichtige Bedingung für eine Verbesserung des Kapitalmarktklimas wird somit erfüllt werden. Sollte die Bundesbank auf dem Wege der Lockerung ihrer Kreditpolitik fortfahren, den sie mit der Erleichterung der Exportfinanzierung eingeschlagen hat, so wäre sogar mit einer dauerhaften Entspannung des Kapitalmarktes zu rechnen.

Zur Energiekostenentwicklung in der westdeutschen Industrie im Jahre 1965

Der Energieaufwand der Verarbeitenden Industrie des Bundesgebietes (verbrauchte Energiemengen, bewertet mit ausgewählten Jahresdurchschnittspreisen¹⁾) nahm 1965 weiter zu und erreichte einen Betrag von 10,1 Mrd. DM gegenüber 9,8 Mrd. DM im Jahre 1964. Der Anstieg war mit 3,3 vH allerdings wesentlich schwächer als im Vorjahr (6,8 vH).

Die *Industriegruppen* waren an diesem Ergebnis wiederum recht unterschiedlich beteiligt. Am stärksten stieg der Energieaufwand im Investitionsgüterbereich, wo die Zuwachsrate auch wesentlich kräftiger ausfiel als in den beiden Vorjahren. Bei den Verbrauchsgüterindustrien übertraf sie ebenfalls die Vorjahresraten. Dagegen nahm der Energieaufwand im Bereich der Nahrungs- und Genußmittelindustrien, vor allem aber in den Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien, schwächer zu als im Vorjahr.

In der Entwicklung des Energieaufwands nach *Energieträgern* spiegelt sich einmal das unterschiedliche Produktionswachstum der einzelnen Bereiche wider, deren Verbrauchsstrukturen voneinander abweichen. Hinzu kommen die seit Jahren wirksamen Substitutions- und Rationalisierungsvorgänge und schließlich die Änderung der Preisrelationen für die Energieträger.

Für den Anstieg des gesamten Energieaufwands der Verarbeitenden Industrie war 1965 wieder der Elektrizitätsverbrauch ausschlaggebend. Bei den Investitionsgüterindustrien, deren Produktion und Energieaufwand 1965 am stärksten gestiegen ist, hat der Aufwand für Elektrizität — bei erhöhten Strompreisen — am kräftigsten zugenommen (12,5 vH). Auch in den verbrauchsnahe Bereichen nahmen im Berichtszeitraum die Ausgaben für Elektrizität wesentlich mehr zu als in den Vorjahren, während bei den Grundstoffindustrien, wo 1965 wieder Stagnationstendenzen überwogen, die Raten der Vorjahre nicht erreicht worden sind.

Der Aufwand für Heizöl ist bei ständig sinkenden Heizölpreisen im Jahre 1965 fast durchweg ebenso schnell gewachsen wie im Vorjahr. Demgegenüber ist der gesamte Aufwand für Kohle (Steinkohle, Steinkohlenbriketts, Steinkohlenkoks und Braunkohle), der 1964 um 5,5 vH gestiegen war, 1965 wieder leicht zurückgegangen; die Kohlenpreise haben sich auch 1965 weiter erhöht. Ausschlaggebend für den Verbrauchsrückgang war, daß der Verbrauch an Kohle und Koks in der Eisenschaffenden Industrie weiter abnahm. Der Anteil des Kohleaufwands am gesamten Energieaufwand schrumpfte daher bis Ende des vergangenen Jahres auf knapp 36 vH. Der Aufwand für Kokereigas hat sich 1965 bei leicht fallenden Gaspreisen in allen Bereichen noch stärker (— 8,6 vH) als in den Vorjahren verringert.

Die Unterschiede in den Strukturen des Energieverbrauchs sowie in den Wärmeäquivalenzpreisen der einzelnen Energieträger bewirkten, daß sich die *durchschnittlichen Energiekosten je t SKE* (Steinkohleneinheit) in den einzelnen Industriebereichen unterschiedlich entwickelten. Im Durchschnitt der Verarbeitenden Industrie stieg der Preis für eine Tonne SKE 1965 um 1,5 vH auf 119,95 DM. Dieser Preisanstieg ist vornehmlich auf die Entwicklung der Energiekosten im Grundstoffbereich und hier insbesondere auf die erhöhten Kohlenpreise zurückzuführen. Der Anteil dieses Bereichs am gesamten Energieverbrauch der Verarbeitenden Industrie beläuft sich auf 62 vH. Der durch die strukturellen Umschichtungen im Energieaufwand bedingte Preisanstieg ist 1965 im Durchschnitt der Verarbeitenden Industrie nur auf 0,3 vH zu veranschlagen.

Während an den Preissteigerungen in den letzten Jahren die Strukturkomponente (d. h. das Ergebnis anhaltender Substitution von Primärenergie durch

¹⁾ Zur Methode vgl. Wochenbericht des DIW Nr. 47/1965.

Daten zur Energiekostenentwicklung in der westdeutschen ¹⁾ verarbeitenden Industrie ²⁾

	Aufwand in Mill. DM			Struktur nach Energieträgern in vH			Veränderung gegenüber dem Vorjahr in vH		
	1963	1964	1965	1963	1964	1965	1963	1964	1965
Kohle									
Grundstoff- u. Produktionsgüter-Ind.	2 931	3 167	3 188	43,9	43,9	43,2	-4,1	+ 8,1	+ 0,7
Investitionsgüterindustrien	187	153	152	14,1	12,4	11,3	±0,0	- 8,4	- 0,7
Verbrauchsgüterindustrien	169	149	189	20,2	17,5	15,4	-9,6	-11,8	- 6,7
Nahrungs- u. Genußmittelindustrien	160	146	124	35,5	31,8	26,7	+4,6	- 8,7	-15,1
Verarbeitende Industrie	3 427	3 615	3 603	37,5	37,0	35,7	-3,8	+ 5,5	- 0,3
Elektrizität									
Grundstoff- u. Produktionsgüter-Ind.	2 999	2 641	2 754	36,0	36,6	37,4	+6,0	+10,1	+ 4,3
Investitionsgüterindustrien	700	762	857	59,3	61,7	63,8	+6,1	+ 8,9	+12,5
Verbrauchsgüterindustrien	409	439	491	49,0	51,5	54,5	+6,0	+ 7,3	+11,8
Nahrungs- u. Genußmittelindustrien	164	175	193	36,4	38,1	41,5	+6,5	+ 6,7	+10,3
Verarbeitende Industrie	3 672	4 017	4 295	40,2	41,1	42,6	+6,0	+ 9,4	+ 6,9
Gas									
Grundstoff- u. Produktionsgüter-Ind.	683	654	582	10,2	9,1	7,9	-5,3	-4,2	-11,0
Investitionsgüterindustrien	132	131	131	11,2	10,6	9,8	-4,3	-0,8	± 0,0
Verbrauchsgüterindustrien	70	70	68	8,4	8,2	7,6	-2,8	±0,0	- 2,9
Nahrungs- u. Genußmittelindustrien	10	10	10	2,2	2,2	2,1	-9,1	±0,0	± 0,0
Verarbeitende Industrie	895	865	791	9,8	8,9	7,9	-5,0	-3,4	-8,6
Heizöl									
Grundstoff- u. Produktionsgüter-Ind.	660	754	847	9,9	10,4	11,5	-0,3	+14,2	+12,3
Investitionsgüterindustrien	182	189	203	15,4	15,3	15,1	+2,2	+ 3,8	+ 7,4
Verbrauchsgüterindustrien	187	194	203	22,4	22,8	22,5	±0,0	+ 3,7	+ 4,6
Nahrungs- u. Genußmittelindustrien	117	128	138	25,9	27,9	29,7	+7,3	+ 9,4	+ 7,8
Verarbeitende Industrie	1 146	1 265	1 391	12,5	13,0	13,8	+0,9	+10,4	+10,0
Energie, gesamt									
Grundstoff- u. Produktionsgüter-Ind.	6 673	7 216	7 371	100,0	100,0	100,0	-0,4	+ 8,1	+2,1
Investitionsgüterindustrien	1 181	1 235	1 343	100,0	100,0	100,0	+3,3	+4,6	+8,7
Verbrauchsgüterindustrien	835	852	901	100,0	100,0	100,0	+0,4	+2,0	+5,8
Nahrungs- u. Genußmittelindustrien	451	459	465	100,0	100,0	100,0	+5,6	+1,8	+1,3
Verarbeitende Industrie	9 140	9 762	10 080	100,0	100,0	100,0	+0,4	+6,8	+3,3

¹⁾ Einschl. Saarland und Berlin (West). — ²⁾ Ohne Mineralölverarbeitung und ohne Transportkosten für Kohle und Koks.

Heizöl und Einsatz von veredelter Energie) verhältnismäßig stark beteiligt war, überwog 1965 eindeutig die „reine“ Preiskomponente. Vorwiegend Preiserhöhungen bei Kohle und Elektrizität haben

— erstmals seit 1962 — zu einer Erhöhung des (strukturbereinigten) Durchschnittspreisniveaus um 1,2 vH geführt. Diese Preiserhöhung hat indessen nicht verhindert, daß sich der Anteil der Energiekosten am Umsatz der Verarbeitenden Industrie weiter verringert hat. Besonders bei den Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien ging der Anteil der Energiekosten am Umsatz zurück, bei den Verbrauchsgüterindustrien und im Bereich der Nahrungs- und Genußmittelindustrien zeigte sich ebenfalls eine leicht fallende Tendenz. In den Investitionsgüterindustrien blieb der Anteil seit 1960 konstant.

Im Jahre 1966 wird die Abschwächung in der Entwicklung des gesamten Energieaufwands anhalten. Im wesentlichen wird diese Abschwächung bei steigenden Kohlenpreisen auf den Rückgang des Kohlenverbrauchs zurückzuführen sein. Der spezifische Kohlenverbrauch wird weiter sinken, und die Produktion in der Eisenschaffenden Industrie wird nochmals geringer ausfallen. Die Ausgaben für Elektrizität und Heizöl werden selbst bei unveränderten Preisen weiter steigen, weil der spezifische Verbrauch dieser Energieträger zunimmt.

Die Energiekosten je t SKE Energieverbrauch in der westdeutschen ¹⁾ verarbeitenden Industrie ²⁾

	1963	1964	1965	Veränderung geg. d. Vorjahr in vH	
	in DM zu jeweiligen Preisen			1964	1965
Grundstoff- u. Produktionsgüter-Ind.	113,49	114,26	115,41	+0,7	+1,0
Investitionsgüterindustrien	156,41	159,27	162,12	+1,8	+1,8
Verbrauchsgüterindustrien	120,52	122,79	125,95	+1,9	+2,6
Nahrungs- u. Genußmittelindustrien	95,08	96,00	98,31	+1,0	+2,4
Verarbeitende Industrie	117,15	118,15	119,95	+0,9	+1,5
in DM zu Preisen von 1958					
Grundstoff- u. Produktionsgüter-Ind.	115,49	116,49	115,79	+0,9	-0,6
Investitionsgüterindustrien	161,51	166,76	168,21	+3,3	+0,9
Verbrauchsgüterindustrien	125,67	130,18	133,26	+3,6	+2,4
Nahrungs- u. Genußmittelindustrien	99,44	101,99	105,26	+2,6	+3,2
Verarbeitende Industrie	119,87	121,52	121,85	+1,4	+0,3

¹⁾ Einschl. Saarland und Berlin (West). — ²⁾ Ohne Mineralölverarbeitung.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, 1 Berlin 33, Königin-Luise-Str. 5 u. 53 Bonn, Koblenzer Str. 170
Präsident: Prof. Dr. Dr. h. c. Ferdinand Friedensburg. Abteilungsleiterkollegium: Dr. Klaus Dieter Arndt, Dr. Dieter Hüb, Dr. Ingeborg Köhler-Rieckenberg, Dr. Rolf Kregel, Dr. Manfred Liebrucks, Dr. Herbert Martell, Dr. Dieter Mertens, Dr. Horst Siedler, Prof. Dr. Joachim Tiburtius.

Schriftleitung: Dr. Horst Siedler, mit der Vertretung beauftragt: Klaus Henkner, 1 Berlin 33, Königin-Luise-Str. 5. Verlag: Duncker & Humblot, 1 Berlin 41, Dietrich-Schäfer-Weg 9. Nachdruck und sonstige Verbreitung - auch auszugsweise - nur mit Quellenangabe zulässig. Druck: Büro-Technik G.m.b.H., Abt. Buchdruckerei, 1 Berlin 36, Muskauer Str. 43. Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany. Bezugspreis für den Jahrgang DM 32,-, halbjährlich DM 17,-, vierteljährlich DM 9,-

